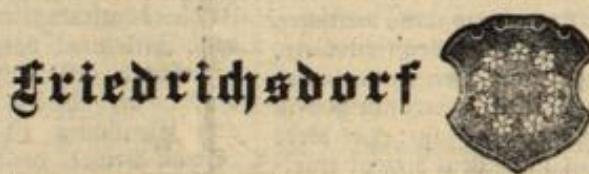


Cauius-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:
Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierzehntäglich 1.20 M., monatlich 40 Pf. Fr. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Vokalinserte 10 Pf. die einspaltige Garmonzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petzeile. Stellamen 20 Pf. die Tertzeile.

Nr. 101.

Friedrichsdorf i. L., den 20. Dezember 1916.

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für die laufende Zweiwochenperiode wird eine einmalige außerordentliche Mehrlage gewährt. Die Zulage beträgt für den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund.

Die entsprechenden Brotkartenabschnitte können am Freitag, den 22. ds. Wts. vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, bei Herrn W. Hopfe, hier, in Empfang genommen werden.

Gleichzeitig gelangen die Fleischkarten für die Zeit vom 25. 12. 1916. bis 21. 1. 1917 zur Ausgabe.

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem die durch das Kriegsministerium beschlossenen Bindegarnnenden der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse zu Frankfurt a. M. überwiesen worden sind, wird hiermit folgendes bekannt gemacht:

Gebrauchtes Bindegarn ist nur noch an die L. Z. D. oder an deren Bevollmächtigten zu verkaufen. Der Verkauf zur Verwendung oder zur Verarbeitung, oder für irgendwelche andere Zwecke wie z. B. für Sackband usw. ist nicht zulässig.

Die Landwirte werden außer den Höchstpreisen von M. 75.— per 100 kg. für Hartfaserbindegarnnenden bezw. von M. 100.— per 100 kg. für Weichfaserbindegarnnenden brutto für netto ab ihrer nächsten Vollbahnhofstation Anspruch auf 40 Proz. des Gewichtes der gelieferten Garnenden in brauchbarem

Bindegarn aus altem oder neuem Material nach Wahl der Z. D. K. (Diese Zusicherungen sind in Unbetracht der Verhältnisse selbstverständlich unverbindlich, doch wird nach Möglichkeit danach gehandelt.)

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln. Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Beleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kinos, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Hauptvertriebszweig betrieben wird.

§ 3. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kinos, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in den Schauspielungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11½ Uhr abends, zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kinos, Theater, Lichtspielhäuser. Räume, in denen Schauspielungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnhähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb, soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren lässt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten

Gespenster.

Erzählung aus den Kriegstagen
von R. Ottmann.

(Nachdruck verboten.)

Wie ich nun so stand und in die Nacht hinausstarnte, da glaubte ich mit einem Male zu sehen, daß sich draußen im Felde etwas bewegte. Es konnte ein Stück Wild sein, ein verlausener Hund — aber ebenso wohl auch ein Mensch, ein anschleichender Franzose mit der tückischen Absicht, eine Handgranate in den Graben zu schleudern. Mein Gewehr lag im Anschlag und mein Finger am Abzug; meine Augen aber bohrten sich in das Halbdunkel, als ob sie mir aus dem Kopfe springen wollten. Und dann — keine dreißig Meter vor mir — sprang plötzlich etwas auf, ohne allen Zweifel eine menschliche Gestalt. Und gleichzeitig hörte ich einen Schrei — einen kurzen, abgebrochenen Schrei, wie ihn einer in Schreck oder Schmerz unwillkürlich ausstößt. In meinem Finger zuckte es; aber in meinen Ohren war ein brausendes Summen, aus dem ich ganz deutlich hörte: „Nicht schießen — nicht schießen! — Es kann ja der Kamerad sein — der Gefreite — dein Freund!“ Ich wollte auch gar nicht abdrücken — der Unteroffizier Reinick wenigstens wollte es nicht. Aber es

war noch ein anderer Karl Reinick da — und der andere war ein Schuft. Der muß es gewesen sein, der abgezogen hat. Denn ich hörte das Krachen des Schusses und fühlte den Stoh des Gewehrkolbens. Vor mir im Felde aber richtete sich die menschliche Gestalt noch einmal empor — eine Stimme, die ich kannte, rief unsere Parole —, dann warf der Mann beide Arme in die Luft und war verschwunden. Es war ein Zufall gewesen, daß ich ihn getroffen hatte, fast ohne zu zielen — wie hätte ich auch zielen können bei solchem Licht! — aber gleichviel, ich hatte ihn doch getroffen, und es kam kein Laut mehr von ihm zu mir herüber. Fast im nämlichen Augenblick ging durch den Graben der Kompaniebefehl: „Seitengewehr — pflanzt auf!“ Früher, als er ursprünglich angezeigt gewesen war, sollte der Sturmangriff auf den feindlichen Schützengraben erfolgen. Ich erinnere mich noch an das Kommando: „Sprung — auf — marsch — marsch!“ Ich glaube mich noch darauf zu besinnen, wie ich aus dem Graben geklettert und querfeldein gelaufen bin. Aber von dem Weiteren weiß ich nichts mehr — nichts von dem, was ich getan haben soll, und nichts von meiner Verwundung. Auf dem Verbandplatz haben sie mir erzählt, daß der Graben in unserem Besitz wäre. Aber das war mit alles so gleichgültig.

Ich begriff gar nicht, was mich daran interessieren sollte. Ich hatte nur noch den einzigen Gedanken an den Kameraden, den ich niedergeschossen — ich hörte nur immer und immer die Stimme, die mir in der Verzweiflung der Todesnot die Parole zutief — und ich sah das Gesicht des Gefreiten, wie er mir dankbar zulächelte, als ich ihn für den gefährlichen Posten auswählte — gerade ihn.“

Helene Meinhardt hatte ihn nicht unterbrechen wollen, obwohl das Sprechen ihn ersichtlich anstrengte, und obwohl die Atemzüge seiner wunden Brust immer rascher und kürzer geworden waren. Nun aber, da er innehielt, trocknete sie ihm mit sanfter Hand die perlenden Schweißtropfen von der Stirn und sagte, sich über ihn herabneigend: „Und das ist alles, dessen Sie sich anzulagern haben? Um dieses unglückseligen Zufalls willen schelten Sie sich einen Mörder? Taten Sie denn nicht einfach Ihre Pflicht, als Sie auf den vermeintlichen Feind schoßten? Konnten Sie überhaupt auf die Vermutung kommen, daß Ihr Kamerad seinen Posten verlassen hatte, um zu Ihrer Stellung zurückzukehren?“

Sie sprach, was ihr eben in den Sinn kam, aber sie hatte wohl selber nicht allzuviel Vertrauen in die Wirksamkeit ihrer Trostgründe. Auf das freilich, was Karl Reinick ihr antwortete, war sie doch nicht gesäßt gewesen.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Werden Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkräftigtrittens.

Berlin, den 11. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Polizeiverwaltungen wollen für weiteste Verbreitung der Bestimmungen und ihre strengste Durchführung u. u. gehend Sorge tragen und auch die sonst erforderlichen Maßnahmen treffen.

Bad Homburg, den 18. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: von Brüning.

Wird weiterveröffentlicht.

Verlängerungen der Polizeistunde kann nur der Herr Landrat zu Bad Homburg genehmigen, woselbst etwaige Anträge unmittelbar anzubringen sind.

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Berschiedene Nachrichten.

(W. T. B.) **Großes Hauptquartier,**
20. Dezember, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas und in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Bergen, auf dem Ostufer der goldenen Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Indem er sie mit einer abwehrenden Bewegung von sich hinwegdrängte, sagte er: Wenn sich auch alles so verhielte, wie Sie mir's einreden wollen, wenn mein Gewehr auch gegen meinen Willen losgegangen wäre — ich bliebe darum doch immer kein Mörder. Denn nicht meine Hand brauchte ihn zu töten. Wo und wie auch immer er gefallen wäre, die Schuld hätte immer auf mir gelegen. Haben Sie noch nie daran gedacht, Helene, daß auch Gedanken und Wünsche die Macht haben könnten, eines anderen Leben zu vernichten?"

"Nein", erklärte sie mit Bestimmtheit, "Solche Macht haben unsere Gedanken glücklicherweise nicht. Es wäre ja auch von einer unausdenkbaren Furchtbarkeit, wenn es sich so verhielte."

"Und von solcher Furchtbarkeit ist es in der Tat. Sie haben mir vorhin gesagt, daß Sie mich zu gut kennen, um mich für einen Mörder zu halten. Aber dann hätten Sie mir wahrscheinlich auch nicht zugetraut, daß ich vor jedem Gefecht, an dem er beteiligt war, vor jedem Patrouillengang, zu dem er auszog, dachte: 'Wo so viele Bessere sterben müssen, warum nicht auch er? Warum soll gerade er verschont bleiben, der dir im Wege ist wie kein anderer?' Wer solchen Gedanken Raum geben kann, der ist ein Mörder, ob auch seine Hand rein bleibt von vergossenem

Ballon-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Vereinzelt war die Attentäglichkeit lebhafter.

Der erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Berlin. Die Aufnahme des deutschen Friedensangebotes bei unseren Gegnern wird, so schreibt die „Neudzeitung“, keinen Illusionsfreien Beobachter unter uns überrascht haben.

— Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die Rede Lloyd George's scheint nach dem Rezept einerseits — außerdem aufgesetzt zu sein. Der englische Premierminister kündigt an, daß die Entente ihre formliche Antwort in wenigen Tagen ertheilen wird. Vorläufig sei jedenfalls die Stütze zwischen seinem Standpunkt und zwischen dem, was von deutscher Seite als Friedensbasis bezeichnet werden dürfte, sehr groß. — Der „Berliner Volkszeitung“ meint: Die Phrase von der Genugtuung sei völlig wertlos, da von Bedingungen des Friedens überhaupt noch nicht die Rede war. Und wenn Lloyd George die Friedenssehnsucht Europas auf die Zeit vertröstet, da es dem Verbande gelungen sein werde, die deutschen Armeen und ihre Verbündeten niederzuringen, so wisse ganz Europa ebenso gut wie Lloyd George selbst, daß dies die Ankündigung eines ewigen Krieges bedeuten würde, wenn es nicht in der Macht der deutschen Kriegsführung liege, früher ein Ende zu erzwingen, als Lloyd George annehmen möchte. — In der „Tägl. Rundschau“ wird ausgeführt: Die Genugtuung, von welcher Lloyd George redet, konnte von England nur verlangt werden, wenn wir England, und nicht England uns den Krieg erklärt hätte, wenn wir schuld an dem Kriege wären, wenn wir Völkerrechtswidriges begangen hätten und wenn wir eine vor aller Welt zutage liegende von uns bekannte Niederlage ertritten hätten. Alles dies trifft nicht zu. Au uns wäre es daher gegeben, Genugtuung zu verlangen. — Der „Vorwärts“ sagt: Wer den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf sich laden. Schlechthin diese Worte nicht eine starke Selbstverurteilung in sich ein, wenn England die von den Mittelmächten angebotenen Verhandlungen ablehnt? Nach den Ministerreden von Paris, Petersburg und London wird die Spannung, mit der

Blut. Und der Himmel hat eine gerechte Strafe über mich verhängt, als er mich verurteilte, selbst zum Werkzeug meiner verbrecherischen Wünsche zu werden."

Ein eisiges Erschauern rieselte über den Körper des jungen Mädchens. Das bleiche Gesicht, dessen Züge jetzt wieder ganz starr geworden waren, flößte ihr zum ersten Male etwas wie Grauen ein. Aber sie dachte an den Karl Reinic, denn sie kannte und geliebt hatte, und das half ihr dazu, die Anwandlung rasch zu überwinden.

"Ich brauche nicht mit Ihnen darüber zu streiten, wie weit die geheimnisvolle Macht menschlicher Wünsche geht", sagte sie in fast trockenem Tone. "Denn ich habe die unerschütterliche Überzeugung, daß Sie sich selbst belügen, daß Sie sich das alles erst nachträglich eingeredet hätten. Es ist die natürlichste Sache vor der Welt, daß unsere Gedanken nicht immer den Geboten selbstverleugnender Nächstenliebe entsprechen, wenn sie sich mit jemand beschäftigen, der uns feindlich ist. Aber Sie haben jenem Manne ebenso wenig jemals im Ernst den Tod gewünscht wie irgendeinem anderen, von dem Sie in Ihrem Leben schon gesagt oder gedacht haben mögen: 'Dass ihn der Teufel hole!' Hätte er ihn dann wirklich holen wollen, Sie wären vielleicht der erste gewesen, ihm sein Opfer abzujagen."

formlichen Antwort der Entente entgegenseht, nicht mehr allzugroß sein. Man wird mit moralisierenden Vorwänden und Winkelzügen an dem Friedensangebot der Mittelmächte vorübergehen, aber die stärkere Moral bleibt doch auf der Seite, die zum Abschluß des großen Völkermordens mahnt.

Die Bewegung zu Gunsten der Annahme der Friedensnote der Mittelmächte und für einen Friedensschluß nimmt in England zu.

Die Vereinigung der Seine stellte an die französische Regierung die Forderung, den Friedensvorschlag ernsthaft zu prüfen und dem Parlament vorzulegen.

Bern, 19. Dez. (W. T. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Cherbourg ist der englische Dampfer „Ocean Prince“ bei dem Gebirge La Hague gescheitert. Die Besatzung wurde durch den Schleppdampfer „Centaure“ gerettet.

London, 19. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Der schwedische Schoner „Nord“ wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde von dem Dampfer „Capri“ an Land gebracht. Der spanische Dampfer „Ason“ (2084 Tonnen) ist versenkt worden.

Locales.

•) Was jetzt alles mitgenommen wird. Am Montag Abend ließen eine hiesige Firma einen Boten Pakete bei der Post abholen. Derselbe legte drei davon vor dem Postamt auf einen Karren und ging die übrigen im Postamt zu holen. Als er wieder zurückkam war eines von den drei verschwunden und trotz allen Suchens nicht zu finden. Der neue Besitzer des Paketes durfte aber doch einigermaßen enttäuscht worden sein, denn es enthielt — Zeitungsbeilagen.

Preissteigerung von Bündholzern. Trotz aufflackernder Pressenotizen haben sich in letzter Zeit die Preissteigerungen von Bündholzern nicht beseitigen lassen. Obwohl die deutsche Industrie in der Lage ist, den erforderlichen Bedarf zu decken, ist eine plötzliche Bündholznot eingetreten, die in unbegründeten Angstfäulnen des Publikums ihre Ursachen hat. Um weitere Preissteigerungen hintanzuhalten und das Publikum vor Ausbeutung zu schützen, ist eine Bundesratsverordnung notwendig geworden, die den Verkehr mit Bündwaren regelt und Höchstpreise in Verordnungswege festsetzt. Um für den Fall, daß die zur Herstellung oder Verpackung erforderlichen Materialien knapp werden sollten, die Möglichkeit einer umfassenden Regelung des

Die Sprache, die sie da führte, bereitete dem Verwundeten offenbar die große Überraschung. Seine halbgeschlossenen Augen wurden wieder weit, und er sah sie forschend an, als wollte er bis auf den Grund ihrer Seele dringen. Dann erwiederte er zögernd: „Eine Bestie bin ich natürlich nicht. Wir alle sind ja viel zu kultiviert, um uns nicht gegen die Vorstellung zu wehren, daß verbrecherische Regungen in unserer Seele wirken könnten. Auch ich habe mich selbstverständlich gegen jene Gedanken und Wünsche immer wieder zur Wehr gesetzt. Ich habe den Mann, von dem ich rede, bei einem früheren Bajonettangriff aus einem Haufen von Feinden herausgehauen, obwohl ich ihn ebenso gut hätte im Stich lassen können, wenn mit mein eigenes Leben lieb gewesen wäre. Aber kann mich das jetzt vor mir selber entschuldigen? Nein — nein! Mit solchen Sophistereien läßt sich das Gespenst nicht bannen. Es wird mich verfolgen bis zu meinem letzten Augenblick. Und manchmal, Helene — manchmal ist mir entsetzlich bange, ob ich denn auch wirklich da drüben vor ihm Ruhe haben werde."

Zimmer deutlicher zeigten sich zwei kreisrunde rote Flecke auf seinen Wangen. Und seine Stimme hatte mehr und mehr eine unheimlich heisere Klangfarbe angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehrs mit Bündwaren, und der Einwirkung auf ihre Herstellung zu haben, ist in der neuen Verordnung vorgesehen, daß Vorrats-erhebungen nicht nur über Bündwaren selbst, sondern auch über die zu ihrer Herstellung und Verpackung erforderlichen Materialien vorgenommen werden können. Aus den Ausführungsbestimmungen sei hier nur erwähnt, daß als Höchstpreis beim Verkauf im Kleinhandel für die Schachtel Bündhölzer zu 60 Stück 5 Pfsg. vorgesehen ist. Außer den üblichen im Gebrauch des Publismus befindlichen Bündhölzern dürfen Westentaschenhölzer, Buchhölzer (Plattenhölzer) und Sturmhölzer nach wie vor hergestellt werden.

Erhöhung der Kohlenpreise. Seitens der Bechenbesitzer des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats wurde, als Ergebnis einer Versammlung in Essen, beschlossen, die Preise für Kohlen um 2 Mark, für Roks um 3 Mark und für Briketts um 8,25 M. für die Tonne zu erhöhen. Diese Preissfestsetzung, die einstimmig und ohne Erörterung erfolgte, gilt für das erste Viertel des nächsten Jahres. Es ist allgemein erklärt worden, daß die heutige Preiserhöhung unter dem Zwange der Verhältnisse und wegen der weiter steigenden Selbstkosten notwendig geworden ist. Ferner gab die Versammlung dem Antrage des Vorstandes ihre Zustimmung, bei der Aufstellung der Rechnung zu den Preisen der Brennstoffe, wie es bisher schon geschehen ist, den Warenumsatzstempel hinzuzufügen. Der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der für Roks Lagerungen bezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 ab und auf Aufhebung der für die Verkleinerung von Nüssen bezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab wurde genehmigt. Die Oberschlesische Kohlenkonvention beschloß in ihrer Hauptversammlung ebenfalls den normalen Mindestpreis für Kohlen um 24 für die Tonne mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab zu erhöhen. Dabei wurde beschlossen, die noch bestehenden Ausnahmepreise für Industriekohlen zu bestätigen.

Das politische Stimmrecht der dänischen Frau. Die Volksabstimmungen in Dänemark, die eine bedeutende Mehrheit für den Verkauf der dänischwestindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ergab, beanspruchte ein besonderes politisches Interesse, weil die dänischen Frauen dabei zum ersten Male ihr politisches Stimmrecht ausüben durften, das ihnen in der neuen Verfassung gewährt wird. Von stimmbechtigten Frauen beteiligten sich ungefähr 40 Prozent an der Volksabstimmung. Das Ergebnis der Abstimmung stellt einen entscheidenden Sieg des Ministeriums Bahlen dar, dessen Stellung jetzt, nachdem während der Krieges zum ersten Male dem Volke die Gelegenheit gegeben war, seine politische Meinung auszusprechen, gefestigter denn je ist.

Die Verkehrsnot in Frankreich. In der letzten Sitzung der französischen Kammer stellte der Abgeordnete Bedoucet fest, daß infolge der Verkehrsnot im Hafen La Pallice 8 Millionen Säcke Hafer durch auskeimen zu Grunde gegangen seien. Das bedeute einen Verlust von 30 Millionen Francs. Nach Ansicht des Abgeordneten ist durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis jetzt ein Schaden von fünf Milliarden Francs verursacht worden.

Der Gedenkbaum. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Manch einem, der auf fremder Erde sein Leben hingab, war daheim ein Blümchen lieb vor anderen, sei es im Garten, sei es auf dem Ackerfeld, sei es am Wege, von wo aus er sonst beim Heimkommen zuerst oder wo er beim Auszug zuerst seine Heimat erblickte. Dahin pflanzt einen Baum zu seinem Gedenken, wenn es sich, irgend tun läßt. Wählt aber einen Obstbaum, seinem schaffenden Sinn zur Erinnerung und zwar einen dauerhaften, der in späteren Jahrzehnten noch das Andenken eures Gefallenen weiterträgt, einen Apfelbaum oder

besser noch einen harten Birnenhochstamm. Vielleicht steht auch der Baum an euerem Lieblingsplatz gut. Und hatte der Gefallene einen Freund, der gleichfalls fiel oder einen treuen Kameraden, der bei ihm war und ihn versorgte in seiner harten Stunde, so pflanzt dem Baum auch noch einen Bruderbaum. Vielleicht mag auch die Gemeinde eines ihrer Allmendstücke bereitstellen für eine Ehrengarde von Baumreihen zum Gedenken der fürs Vaterland, für Haus und Hof und für den Heimatboden Gestorbenen. Kind und Kindesfänger werden unter dem Baumdenkmal sprechen von den Beschützern unserer Heimat und werden mitempfinden, was euer Herz bewegt hat unter eurem Baum.

OC. Vorweihnachtszeit. Die geheimnisvolle, von tausend Heimlichkeiten umwobene Vorweihnachtszeit hat wieder begonnen. Wohl wird noch mehr als an den vorangegangenen zwei Kriegsweihnachten auch in diesem Jahre die Feststimmung erheblich hinter derjenigen aus Friedenszeiten zurückbleiben, töllig ausschalten läßt sie sich jedoch keinesfalls. Mag der Familienvater oder die an seiner Stelle dem Haushalt vorstehende Hausfrau noch so sehr von Geldsorgen und anderen Nöten geplagt sein, ein ganz kleines bisschen wird doch jeder versuchen, das Weihnachtsfest zu seinem Recht kommen zu lassen. Es läßt sich eben auch ein billigeres Weihnachten ohne Beeinträchtigung der Festfreude herrichten, denn gerade bei dieser Gelegenheit, wo das Anerkennen des guten Willens die Hauptfache ist, spielt die Preisfrage eine untergeordnete Rolle. Und wenn in Friedenszeiten die Hausfrau und ihre Töchter unter massenhaftem Aufwand von Wolle für Strümpfe, Strickgarn für Schlummerkissen und ähnliche Unnehmlichkeiten sorgten, so tut's in diesem Jahre irgend etwas anderes, zu dem das Material billiger und leichter zu beschaffen ist. Ja, wir glauben behaupten zu dürfen, daß mancher Hausherr mit töchterreicher Familie oder dito Verwandtschaft in diesem Jahre sogar etwas erleichtert aufatmen wird. Denn es war zur Friedenszeit oft nicht leicht, für alle Decken, Zeitungsmappen, Kissen, Pantoffeln, Schreibunterlagen usw. einen Platz zu finden, wo sie nicht im Wege lagen oder als Staubsäuber dienten —

OC. Durch die Lupe.
(Ein Stüddchen Zeitgeschichte in Versen.)
Rascher, als das kühnste Hoffen — zu erwarten je gewagt, — hat inzwischen auf dem Balkan — die Vergeltung schon getagt, — hat sich der Rumänen Schicksal — unabwendbar dort erfüllt, — weil Gerechtigkeit des Himmels — immer noch auf Erden gilt. — Aufgelöst zu wilden Horden — flüchtet das Rumänenheer, — vor dem Unsturm unsrer Truppen — gibt es keine Rettung mehr. — Bukarest, das man als Festung — mühevoll einst ausgebaut, — hat man vor der deutschen Sturmflut — sich zu halten nicht getraut, — in des Landes letzten Winkel, — zitternd vor dem letzten Hieb, — sieht die „Heldenchar“ verfrochen, — die von jenen übrig blieb, — welche einst mit frischen Stirnen, — von des Briten Gold betört, — jenes Unheil angezettelt. — das die ganze Welt empört. — Und im Kreise unsrer Gegner, — wo man auch zu rechnen weiß, — werden diesmal die Stirnen — doppelt faltenreich und heiß. — Unauslöschlich ist die Schande, — welche der Entente entstand, — daß sie weder Rat noch Hilfe — auch in diesem Falle fand, — rings bei den neutralen Staaten — schafft sich die Erkenntnis Wahn, — daß der Endsieg der Entente — nichts ist, als ein hohler Wahn, — daß die Tage näher kommen, — wo in ihren letzten Zügen — die Entente drauf verzichtet, — weiter mit dem Maul zu siegen. *Walter-Walter.*

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Kriegerverein. Die verehrten Kameraden werden zu der am 21. ds. Mts. abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokal Hotel Adler stattfindenden Generalversammlung höflichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Sonntag, den 4. Advent.

10 Uhr Gottesdienst.

1. Feiertag.

10 Uhr Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Die Beichte findet Sonntag im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr statt.

Siegesglocken! Friedenshoffnung!

In raschem Siegeslauf haben unsre Truppen und die mit uns verbündeten Armeen Rumänen, den vertragsbrüchigen, uns als letzten entstandenen Gegner niedergeworfen. Den großen Schlachtenkern ist es gelungen, durch geniale Maßnahmen die Verfolgung der Feinde so rasch zu gestalten, daß neben der dem Feinde zugefügten vernichtenden Niederlage die Erbeutung großer Mengen Getreide, Bier, Öl und anderer wertvoller Stoffe gelang. Darüber herrscht große Freude in allen Gauen Deutschlands. Jubelnd verkünden die Siegesglocken den Fall der rumänischen Hauptstadt.

Stolz dürfen wir auf all' die Braven schauen, die so unermessliches geleistet, die in den aufstrengsten Märschen und Kämpfen so Großes erreicht haben, daß wir mit Friedenshoffnungen in vielleicht nicht allzuferner Zeit uns tragen dürfen.

Dank, tausendsachen Dank, allen denen, die in größter Hingabe und höchster Pflichterfüllung dem Vaterlande dienen.

Diesen Dank wollen wir aber nicht mit Worten abstatte, sondern mit der Tat, indem wir gerne unsre Hilfe denjenigen gewähren, die neben der Sorge um ihre Lieben im Felde die Sorgen um ihr tägliches Brot in der jetzigen schweren Zeit besonders drückend empfinden.

Das im Frieden so schöne Familienfest „Weihnachten“ mahnt an Erfüllung der Pflichten der Nächstenliebe in ganz besonderem Maße.

Wir bitten dringend um Gaben, um die Unterstützungen der Familienangehörigen unserer braven Truppen weiter fortsetzen zu können, und wir geben der Erwartung Ausdruck, daß reiche und zahlreiche Spenden uns zufließen werden.

Die Kriegsfürsorge-Kommission.

Gaben werden wie bisher bei der Stadtkafe entgegengenommen.

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeheftet wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.

Grabstück

möglichst in der Nähe der
Bahnstraße zum Frühjahr zu
pachten gesucht.

Näheres i. d. Exp. d. Bta.

Edhne

3-Zimmerwohnung
mit Manzarde und Zubehör
vom 1. April 1917 ab zu ver-
mieten.

Karl Schneider,
Taunusstraße 108.

Gummen, Knödchen,
Alt-Metall etc.

Altes Eisen
kaufst zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf

Für den Bahnversand

Anhänge- u. Auf-
kleb-Adressen,
Frachtbriefe,
Milch-Versand-
scheine u. s. w.
fertigt an

Buchdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf a. T.

Starke Feldpostschachteln in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriebe

Feldpostkarten

Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler

Wurstkordel

F. A. Désor. Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverk.	1,8	Pfg.	1.40
100	:	3	:	2.—
100	:	3	:	2.20
100	:	4,2	:	3.—
100	"	6,2	"	4.30

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer-
und Zollerhöhung.

Zigarren 75.— bis 200.— Mark pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9068.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Braver dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzutreten hat. Keinen draußen im Felde stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Ehregelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlträger sein will.

Wer die direkte Übersezung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse 6.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.

(Folgen Namen.)

Für unsere Soldaten!

Empfehlung für Weihnachtspakete

Tabak — Cigarren — Keks

 Cigaretten 

Weihnachtspackungen

in allen Preislagen.

H. Bachmann.

Berantwortlich für Redaktion L. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).